

# Aufbereitete Schätze



Lange Zeit war die **hochauflösende SACD** für EMI Classics kein Thema. Nun entschied man sich, einige der berühmtesten historischen Aufnahmen für das audiophile Format zu remastern. Mario-Felix Vogt verglich sie mit den CD-Versionen.

**E**s gibt eine ganze Reihe von Aufnahmen klassischer Werke, die Geschichte geschrieben haben. Nahezu jeder Klassik-Liebhaber hat sie in seinem Platten- oder CD-Regal stehen, da sie aufgrund ihrer musika-

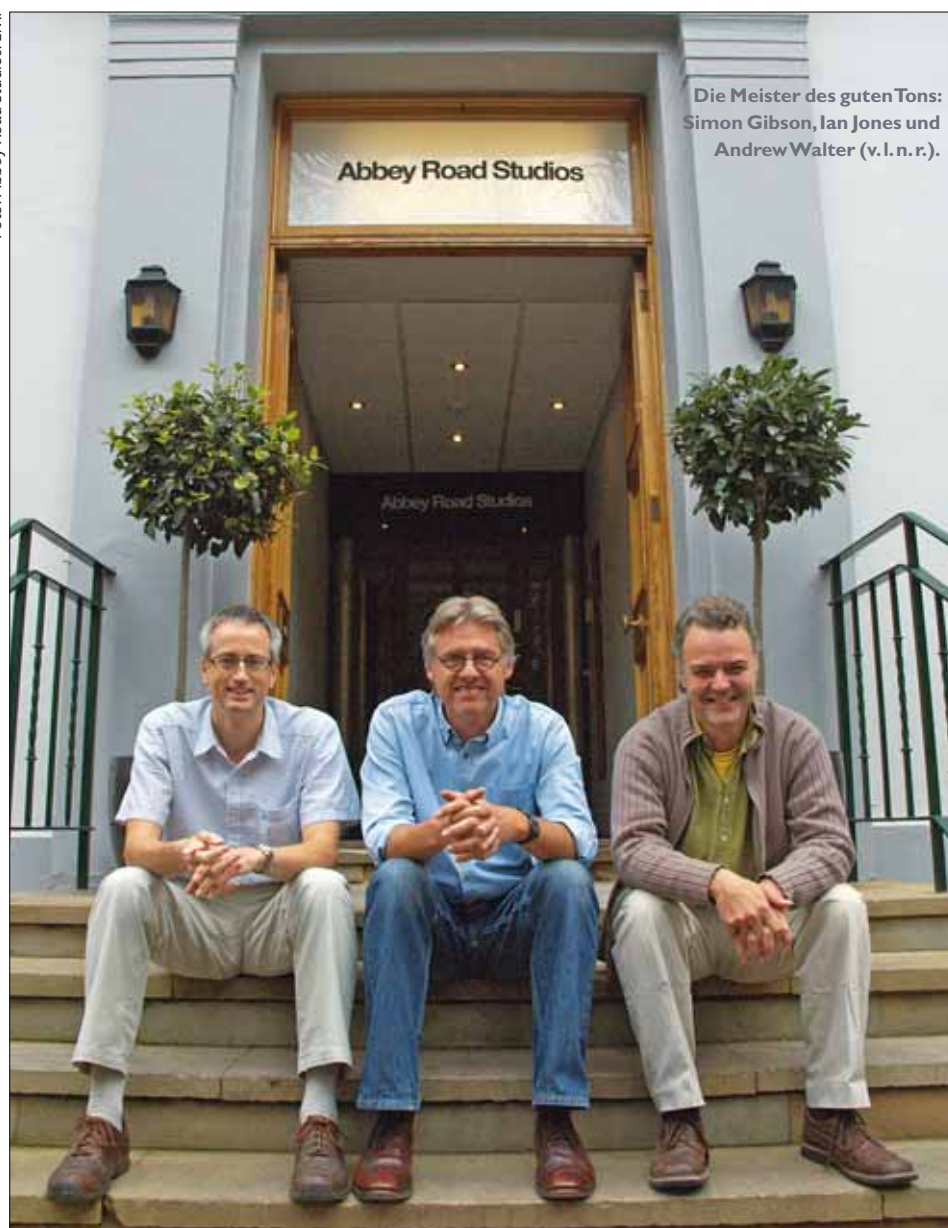
schon Qualität neue Maßstäbe gesetzt haben. Viele dieser Stereo-Einspielungen, die ihren Referenzstatus häufig bis heute gehalten haben, entstanden in den fünfziger, sechziger und siebziger Jahren für die EMI, die damit ihr Image als

Spitzenlabel für klassische Musik zementierte. Beethovens Tripelkonzert in der Traumbesetzung mit David Oistrach, Mstislaw Rostropowitsch und Sviatoslaw Richter gehört ebenso dazu wie Dietrich Fischer-Dieskaus legendäre Deutung von Schubert-Liedern mit den kongenialen Liedbegleitern Gerald Moore und Karl Engel am Flügel, Otto Klemperers berühmte Einspielungen von Mozarts, Mendelssohns und Schumanns Sinfonik mit dem Philharmonia Orchestra, Walter Giesekings zeitlos gültige Gesamtaufnahme des Klavierwerks von Debussy oder die Cellokonzerte von Elgar und Delius mit der unvergessenen Jacqueline du Pré als Solistin. Seinerzeit wurden die Aufnahmen als LPs oder sogar noch als 78er-Platten veröffentlicht, später kamen sie auch auf CD heraus – doch diese reichen klanglich naturgemäß nicht an die analogen Mutterbänder heran.

Nun kam man bei der EMI auf die Idee, diese historischen Schätze als Hybrid-SACDs herauszubringen, um auch dem audiophilen Hörer die feinsten klanglichen Details dieser Jahrhundert-Einspielungen zu übermitteln. Dabei handelt es sich um die ersten SACDs, die EMI Classics bisher produziert hat. Mit Simon Gibson, Ian Jones, Andy Walter und Allan Ramsey fand man schließlich vier erfahrene Toningenieure, die sich um das Remastering der Archivaufnahmen kümmern sollten.

In den durch die Beatles berühmt gewordenen Abbey Road Studios, an Englands bekanntestem Zebrastreifen gelegen, machten sie sich ans Werk. Zunächst trugen sie alle verfügbaren Aufnahmen und Bänder im EMI-Archiv in London zusammen. „Danach wurden die unterschiedlichen Quellen und alle existierenden Neuausgaben auf CD miteinander verglichen“, erläutert Si-

Foto: Abbey Road Studios/EMI



Die Meister des guten Tons:  
Simon Gibson, Ian Jones und  
Andrew Walter (v. l. n. r.).

## Aktuelle SACDs

**Beethoven, Brahms**, Konzerte; S. Richter, D. Oistrach, M. Rostropowitsch (1969); EMI 2 SACD 5099995597829  
**Bruckner**, Sinfonien Nr. 8 und 9; Wiener Philharmoniker, Carl Schuricht (1961-1963); EMI 2 SACD 50999955998420  
**Debussy**, Sämtliche Klavierwerke; W. Gieseking (1951-1954); EMI 4 SACD 5099995591728  
**Dvorák, Grieg, Schumann**, Klavierkonzerte; S. Richter, Bayerisches Staatsorchester, C. Kleiber u. a. (1974, 1977); EMI 2 SACD 5099995598925  
**Elgar, Delius**, Cellokonzerte u. a.; J. du Pré, LSO, J. Barbirolli u. a. (1965); EMI 2 SACD 5099995590523  
**Liszt**, Ungarische Rhapsodien u. a.; G. Cziffra (1957-1975); EMI 3 SACD 5099995596228  
**Mendelssohn, Schumann**, Sinfonien; Philharmonia Orchestra, O. Klemperer (1960); EMI 2 SACD 5099995591025  
**Mozart**, Sinfonien; Philharmonia Orchestra u. a., O. Klemperer (1956-1964); EMI 3 SACD 5099995593227  
**Schubert**, Lieder; D. Fischer-Dieskau, G. Moore, K. Engel (1955-1959); EMI 4 SACD 5099995596921

mon Gibson das Prozedere. Zusätzlich zogen die Toningenieur die Arbeitsmappe jedes Projekts zurate, die Notizen über die Aufnahme vom Toningenieur und Produzenten enthält. „Diese erklären zum Beispiel“, so Gibson, „warum man manchmal zwischen mehr als nur einer Bandsammlung wählen kann. Die Aufnahmen existieren auf 78er-Schallplatten und auf analogen Mono- oder Stereobändern.“ Wenn die Originalbänder in Frankreich produziert wurden, forderten die Ingenieure die Masterbänder von EMI France an. „Alle Bänder waren in gutem Zustand“, freut sich Gibson, „da sie im Archiv der EMI optimal gelagert wurden. Manchmal müssen ältere Tonbänder ja im Ofen ‚gebacken‘ werden, um den Schichtabrieb an den Wiedergabeköpfen der Bandmaschine zu verhindern. Dies war bei den EMI-Aufnahmen jedoch nicht nötig.“ Nur in einigen seltenen Fällen waren kleinere Reparaturen notwendig.

Abgespielt werden die ¼-Zoll-Bänder mit der legendären Bandmaschine A 80 von Studer, für die die Abspielwerte sorgfältig kalibriert worden sind. Für die Umwandlung von analog nach digital verwendeten die vier Ingenieure den ADA8-Converter von Prismasound, ein High-End-Gerät für hochwertige Aufnahmen, die Auflösung beträgt hierbei satte 96 Kilohertz bei 24 Bit. Anschließend wird die Audiodatei in einer Digital-Audio-Workstation von SADiE gespeichert. „Dann entscheiden wir, ob wir CEDARs Klangrestaurationstechnik einsetzen, um alle Knack-, Kratz- und Rauschgeräusche zu entfernen, die wir für störend halten“, erklärt Simon Gibson. Die endgültige entzerzte Fassung wird mit Hilfe des analogen Equalizers aus EMIs eigenen Klangreglergeräten TG 12412 und TG 12414 erstellt. Schließlich wird die fertige hochauflösende Audiodatei zu CD- und DSD-Formaten konvertiert, und dann werden die Master-SACDs für die Produktion freigegeben.

Das Ergebnis kann sich hören lassen. Wo immer es ohne klangliche Einbußen möglich war, wurde zunächst das Grundrauschen gegenüber der CD-Spur deutlich reduziert. Obwohl der Rauschschleier etwa bei Liszts „Transzendentalen Etüden“ von der SACD-Spur dezentler ausfällt als in der CD-Version, klingen die Höhen nicht gekappt, György

Cziffras Klavierton gewinnt sogar etwas an Brillanz.

Auch die Debussy-Aufnahmen des Altmeisters Walter Gieseking gefallen auf SACD besser, da mehr Transparenz ins Spiel kommt. Die Mulmigkeit der CD-Spur im Bass-Register des Flügels ist bei der SACD-Spur wie weggeblasen. Bei Bruckners achter Sinfonie mit den Wiener Philharmonikern unter Carl Schuricht kann die SACD-Spur ebenfalls punkten: Die Blechbläser haben mehr Strahlkraft, in den Streichern hört man mehr Details beim Bogenansatz. Auch den Schubert-Einspielungen von Dietrich Fischer-Dieskau tut das SACD-Format gut: Sie klingen etwas räumlicher, und die Klavierbegleitung ist in ihrem Stimmengeflecht besser durchhörbar; allerdings wirkt die Singstimme von der CD-Spur direkter; welche Version man bevorzugt, bleibt in diesem Fall sicherlich Geschmackssache.

Nicht zuletzt begeistert die „Signature“-Edition durch ihre liebevoll gestalteten Booklets. Die stabilen Hardcover-Büchlein enthalten neben biographischen Angaben zu den Interpreten und historischen Künstlerfotos auch Bilder von den alten originalen LP-Covern sowie den Tonbändern und handschriftliche Notizen der damaligen Tonmeister. Zehn Boxen mit 24 CDs erscheinen zunächst auf dem deutschen Markt, wenn sich diese erfolgreich verkaufen sollten, plant man weitere Veröffentlichungen. ■



## Stichwort

**Hybrid-SACD:** Als Hybrid-SACD bezeichnet man einen Tonträger, der neben der hochauflösenden SACD-Tonspur auch eine „normale“ CD-Spur enthält, die auf jedem handelsüblichen CD-Player abgespielt werden kann. Die erste Generation von SACDs wurde noch häufig als Single-Layer produziert, das heißt, dass sie nur über eine SACD-Spur verfügten und ausschließlich auf einem SACD-Player abspielbar waren, heutzutage werden jedoch die allermeisten SACDs als Hybrid-SACDs produziert.